

## **Bericht der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission an den Landrat**

### **betreffend Gemeinsamer Wirtschaftsbericht der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura 2020**

2020/323

vom 11. November 2020

#### **1. Ausgangslage**

Mit dieser Vorlage unterbreitet der Regierungsrat dem Landrat den gemeinsamen Wirtschaftsbericht der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura zur Kenntnisnahme. Zusätzlich informiert er über die Aufträge an die Standortförderung, die sich als Folge der Analysen im Rahmen des Wirtschaftsberichts und aufgrund der Corona-Krise ergeben.

Die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura arbeiten seit Jahren in wirtschaftspolitischen Themen eng und erfolgreich zusammen. Diese Zusammenarbeit ist ein Grund dafür, weshalb nun erstmals ein gemeinsamer Wirtschaftsbericht für die Region Basel-Jura erstellt wurde. Der vorliegende Wirtschaftsbericht zeigt die Entwicklung der Wirtschaftsregion Basel-Jura sowie deren Stärken und Schwächen auf. Auf Grundlage dieser Analyse wurden zukünftige Chancen und Herausforderungen erarbeitet. Es wurde bewusst darauf verzichtet, nachträglich die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie in den Bericht zu integrieren.

Der letzte Wirtschaftsbericht wurde von den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft gemeinsam im Jahr 2016 publiziert. Das Ziel des Wirtschaftsberichts ist es, in regelmässigen Abständen über die Entwicklung und die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Basel-Jura sowie dessen Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken zu berichten. Er präsentiert sich gemäss Regierungsrat als interessante und fundierte Informationsquelle für die kantonalen Parlamente, die Wirtschaftsakteure, die verschiedenen Anspruchsgruppen und die Bevölkerung. Weiter bietet die SWOT-Analyse (über Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken) eine Übersicht zu den Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort Basel-Jura in den nächsten Jahren.

Sowohl der Bericht der statistischen Ämter als auch der Bericht von BAK Economics sind so konzipiert, dass eine Analyse auch auf Kantonebene möglich ist. Der Regierungsrat beauftragt daher die Standortförderung mit dem Auftrag, dass der Wirtschaftsbericht durch eine kantonale Analyse in Zusammenarbeit mit der Standortförderungskommission zu ergänzen ist. Zudem sollen allfällige Anpassungen oder Erweiterungen der wirtschaftspolitischen Massnahmen und Instrumente geprüft werden. Die Covid-19-Pandemie brachte im Frühjahr 2020 eine jähe Zäsur. Die kurzfristigen, konjunkturellen wie auch die längerfristigen strukturellen Auswirkungen auf die Baselbieter Wirtschaft sind noch kaum abschätzbar. Der Regierungsrat beauftragt daher die Standortförderung Baselland zusätzlich damit, eine Abschätzung der Folgen von Covid-19 vorzunehmen und allfällige Empfehlungen für eine strukturelle Stärkung im Hinblick auf Krisenereignisse zu erarbeiten.

Für Details wird auf die [Vorlage](#) verwiesen.

## **2. Kommissionsberatung**

### **2.1. Organisatorisches**

Die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission befasste sich mit der Vorlage an ihrer Sitzung vom 30. Oktober 2020 im Beisein von Standortförderer Thomas Kübler und von Thomas Stocker, verantwortlich für Wirtschaftspolitik bei der Standortförderung. Ebenfalls anwesend waren Thomas Weber, Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion, sowie VGD-Generalsekretär Olivier Kungler.

### **2.2. Eintreten**

Eintreten auf die Vorlage war unbestritten.

### **2.3. Detailberatung**

Der Wirtschaftsbericht, der erstmals neben Basel-Stadt auch den Kanton Jura umfasst, wurde von der Kommission als eine gute Handlungsgrundlage gelobt, die wichtige Akzente setzt und die Herausforderungen klar benennt. In der Kommissionsberatung wurden verschiedene Themen als besonders bedeutsam hervorgehoben und diskutiert. Diskutiert wurde insbesondere die Herausforderungen in Zusammenhang mit der Life Science-Branche und der Digitalisierung sowie der Umgang mit Arealen.

#### *– Herausforderungen und Chancen*

In der SWOT-Analyse der Standortförderungen von Jura, Basel-Stadt und Basel-Landschaft wurden Chancen und den Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort Basel-Jura in den nächsten Jahren benannt. Diese betreffen zum einen den gesamten Pharma-, Life Science und Gesundheitskomplex, der Wohlstand sichert, aber auch zu starken Abhängigkeiten führt. Der demografische Wandel hat grosse Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und einen zunehmenden Bedarf hochqualifizierter Arbeitsplätze zur Folge, was entsprechende Anstrengungen auf dem Bildungsmarkt nach sich zieht. Gut erschlossene Areale und Wirtschaftsflächen sind zwar vorhanden, stehen jedoch auch in zunehmender Konkurrenz anderer Nutzungsarten (Wohnen, Grünflächen). Die verbesserte Verkehrserschliessung und wie die liberalen Betriebszeiten ein kritischer Erfolgsfaktor für die Region. Politische Entscheidungen auf nationaler Ebene bergen Risiken und Konsequenzen für die regionale Wirtschaft, während zunehmend protektionistische Tendenzen mit Sorge beobachtet werden. Weitere entscheidende Faktoren sind Informationstechnologien und Digitalisierung, die Herausforderungen aufgrund des Klimawandels resp. der damit verbundenen Regulierungen und die Auswirkungen auf das Kostenumfeld.

#### *– Abhängigkeit von der Life Science-Branche*

Ein zentrales, kaum überraschendes Ergebnis der Wirtschaftsstudie ist die überragende Bedeutung, welche die Life Science-Branche für das wirtschaftliche Gedeihen der Region Basel spielt. Sie schafft Arbeitsplätze und wirkt als Innovationslokomotive befruchtend auf das gesamte Pharma-, Medtech- und Gesundheitsumfeld – und darüber hinaus. Demgegenüber verzeichnete im Zeitraum von 2014 bis 2018 die Region im Vergleich zur Gesamtschweiz eine schwache Beschäftigungsentwicklung. Die zusätzliche Wertschöpfung in der Region Basel wurde stattdessen zu einem grossen Teil durch ein überdurchschnittlich hohes Produktivitätswachstum erzielt.

Im Wirtschaftsbericht wird festgehalten, dass Life Science dank der engen Verflechtung der Wertschöpfungs-, Wissens- oder Innovationsketten wie auch der privat und staatlich geförderten Einrichtungen Basel Area Business & Innovation oder Switzerland Innovation Park Basel Area (SIP) «kein Klumpenrisiko, sondern eine Klumpenchance» (S. 79) darstellen. Einigen Kommissionsmitgliedern schien diese Betrachtung etwas zu optimistisch gefärbt und sie scheuten sich nicht, das grosse Abhängigkeitspotenzial von der Life Science-Branche als eines der zentralsten Risiken des Standorts zu benennen. Der Wohlstand der Region ist wesentlich vom Gedeihen von Novartis, Roche und den über 700 Firmen im Life Science-Segment abhängig, wobei in Baselland vor allem die Zulieferfirmen stark vertreten sind.

Die Vertreter der Standortförderung machten deutlich, dass man sich dessen sehr bewusst sei.

Die Situation habe sich jedoch in den letzten Jahren zum Positiven verändert, insofern es heute im Life Science-Bereich mehr Unternehmen auf dem Platz gibt, was für eine gewisse Abfederung des Cluster-Risikos Sorge. Als Beispiel wurde Actelion genannt, aus dem sich die Idorsia (und daraus wieder die Actelion/Johnson&Johnson) entwickelt habe. Die Entwicklung hin zu mehr Unternehmen mit unterschiedlichen Schwerpunkten führe zu einer Verteilung des Risikos und einer gewissen Stabilisierung. Dadurch sei es eher möglich, relativ schnell auf andere Strömungen zu reagieren.

Eine Gefahr sei laut der Vertreter der Standortförderung dadurch gegeben, dass der extrem starke Life Science-Cluster Schwächen in anderen Bereichen überdecke. Ein Paradebeispiel sind die Exporte, die während der Covid-19-Krise gestiegen seien. Hinter dieser Entwicklung stehe jedoch alleine die Zunahme der Pharmaexporte, die blind machen dafür, dass sich die Exporte in den anderen Bereichen durchwegs negativ entwickelten.

– *Nachholbedarf bei der Digitalisierung*

Ein Augenmerk wurde auf das Thema Digitalisierung gelegt. Dieser Trend (der schon lange zu einer Hauptströmung geworden ist) ist für die Region besonders bedeutend, da die davon abhängigen Branchen im Raum Basel stark vertreten sind. Prominente Strukturen eines IT-Ökosystems sind jedoch gemäss Wirtschaftsbericht in der Region kaum vorhanden.

Das digitale Patientendossier, also die Zugänglichkeit von Patientendaten, stellt einen wichtigen Schlüssel für die Forschung dar. Die daraus gewonnenen Daten liefern den wissenschaftlichen Rohstoff für die Entwicklung von Wirkstoffen und Medikamenten. Die Direktion verdeutlichte, dass es sich dabei nicht um Personendaten, sondern um anonymisierte Daten handle. Rückschlüsse auf das einzelne Individuum seien somit nicht möglich. Die Direktion bedauerte, dass die Schweiz in diesem Bereich noch ein Entwicklungsland sei, was vor allem mit der sogenannten doppelten Freiwilligkeit zu tun habe. Mit anderen Worten: sowohl für ambulant tätige Gesundheitsfachpersonen als auch für die Patientinnen und Patienten ist die Mitgliedschaft in einer sogenannten eHealth-Stammgemeinschaft und die Realisierung eines elektronischen Patientendossiers freiwillig. Solange dieses System bestehen bleibe, werde man nur schwer den Sprung von der klassischen in die digitale Pharmawelt schaffen. Auch dies, so warnte die Direktion, erweise sich als ein Risiko für den hiesigen Wirtschaftsstandort. Die Kommission hatte sich bereits in einem früheren [Kommissionsbericht](#) zur eHealth-Strategie des Kantons mit diesem Thema befasst.

Weiter wurde darauf hingewiesen, dass IT-Kompetenzen für die Forschung eine zentrale Rolle spielen, insofern die traditionelle Laborarbeit zunehmend durch Datenanalyse ersetzt wird. Im Verbund mit der Fachhochschule, der Universität Basel und dem Swiss Innovation Park sind hier zahlreiche IT-basierte Projekte am Entstehen, die einen entscheidenden Unterschied in der Anwendung machen können. In diese Richtung gelte es, pionierhaft voranzuschreiten. Auf diesem Weg sollte man es laut einem Kommissionsmitglied nicht verpassen, in den Schulen mehr Anstrengungen zu unternehmen, um das Defizit bei den Schülerinnen und Schülern speziell im MINT-Bereich (aber auch in Deutsch) zu beheben.

– *Arealpolitik und kommunaler Widerstand*

Speziell hervorgehoben wurde in der Kommission die Bedeutung einer fruchtbaren und möglichst konfliktarmen Arealentwicklung. Im Wirtschaftsbericht wird (auf S. 77) festgehalten, dass die Nutzungskonkurrenz zwischen Wohnen, Gewerbe, Grünflächen und Freizeit laufend zunehme, in der Region Basel-Jura aber im Vergleich zu anderen Schweizer Wachstumsregionen in ländlichen und in suburbanen Gebieten günstige Flächen und Wirtschaftsareale vorhanden seien. Demgegenüber sei das Angebot von unmittelbar verfügbaren Gewerbe- und Industrieflächen im urbanen Raum gering.

Ein Kommissionsmitglied wies darauf hin, dass die Kunst hauptsächlich darin bestehe, die zahlreichen Transformationsareale flexibel zu gestalten, um damit auf neue Entwicklungen und plötzlich sich auftuende Investitionschancen reagieren zu können. Damit könne einerseits dem Gebot der Regionalisierung (statt weiterer Globalisierung) eher nachgelebt werden. Andererseits komme dies dem beobachteten Trend zu vermehrtem Insourcing (als Gegenentwicklung zum Outsourcing) und dem Aufbau zunehmend regionalisierter Wertschöpfungsketten entgegen.

Einige Kommissionsmitglieder berichteten von zunehmendem Widerstand in der Bevölkerung aufgrund eines möglichen Konflikts zwischen Wohnen und Arbeiten. Als Beispiel wurde der Allschwiler Bachgraben genannt, in dessen Raum in den nächsten Jahren rund 10'000 Menschen arbeiten sollen. Das Gebiet ist verkehrsmässig bereits stark ausgelastet, die Lösung des sich abzeichnenden Verkehrsproblems habe jedoch nicht mit der rasanten inneren Entwicklung Schritt gehalten. Der Leidensdruck der Gemeinde sei mittlerweile sehr gross. Die Gemeinde wiederum, die für die entsprechende Infrastruktur zu sorgen hat, sei durch ausbleibende Steuereinnahmen aufgrund der vielen ausländischen Arbeitnehmenden und der den Unternehmen entgegenkommenden Steuerpolitik zusätzlich unter Druck.

Ein Mitglied war zudem der Meinung, dass die von Behörden oft propagierte Mischnutzung (im Sinne eines Nebeneinanders von Wohnen und Arbeiten) am Bedürfnis der Bevölkerung vorbeigehe – nicht zuletzt deshalb, weil damit das kleinere und mittlere Gewerbe lärmbedingt aus den Zonen vertrieben werde, mit der Folge, dass dadurch die Anfahrtswege immer länger werden.

### **3. Antrag an den Landrat**

Die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission beantragt dem Landrat mit 13:0 Stimmen, gemäss beiliegendem Landratsbeschluss zu beschliessen.

11.11.2020 / mko

### **Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission**

Christof Hiltmann, Präsident

### **Beilage/n**

- Landratsbeschluss (unveränderter Entwurf)

## **Landratsbeschluss**

### **über Gemeinsamer Wirtschaftsbericht der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura 2020**

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

1. Kenntnisnahme des vorliegenden gemeinsamen Wirtschaftsberichts der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura 2020.
2. Kenntnisnahme der folgenden Aufträge an die Standortförderung:
  - 2.1 Ergänzung des Wirtschaftsberichts durch eine kantonale Analyse in Zusammenarbeit mit der Standortförderungskommission.
  - 2.2 Prüfung allfälliger Anpassungen oder Erweiterungen der wirtschaftspolitischen Massnahmen und Instrumente in Zusammenarbeit mit der Standortförderungskommission.
  - 2.3 Abschätzung der mittel- und langfristigen strukturellen Auswirkungen von COVID-19 auf die Baselbieter Volkswirtschaft.
  - 2.4 Erarbeitung von allfälligen Empfehlungen für eine strukturelle Stärkung im Hinblick auf Krisenereignisse.

Liestal, **Datum wird von der LK eingesetzt!**

Im Namen des Landrats

Der Präsident:

Die Landschreiberin: